Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

315 (15.11.1935) Badischer Staatsanzeiger

Visual Library

Ohne Nahrungsfreiheit keine Wehrfreiheit!

Erzeugungsschlacht ist kein Schlagwort

Beginn der ersten Haupttagung des 3. Reichsbauerntages

* **Goslar**, 14. Nov. Bei strahlendem Sonnenschein begann der Tag der ersten Haupttagung des dritten Reichsbauerntages, und die Tausende, die heraufpilgerten zu der Anhöhe, die von der Stadthalle gekrönt wird, hatten bei der klaren Sicht einen wundervollen Blick über die Harzberge. Hakenkreuzbanner und fahnenumspannte Säulen umrahmten die breite Anfahrtsstraße, die zum Haupteingang der riesigen Halle führte. Schon lange vor Beginn war die neue Stadthalle von den Bauernvertretern dicht gefüllt, und auf der Bühne hinter dem Rednerpult hatten der Reichsbauernrat, der Führerkörper des deutschen Bauernvolkes, Platz genommen.

Der Reichsbauernführer, die führenden Mitglieder des Reichsbauernrates, passierten auf der Fahrt zur Halle ein dichtes Spalier von Angehörigen aller Parteiformationen. Die Bevölkerung von Goslar, die an dieser ersten eigentlichen Haupttagung des Reichsbauerntages schon früh auf den Beinen war, bereitete den bekannten Führern des deutschen Bauernvolkes begeisterte Kundgebungen. Bei seinem Eintreffen in der Halle wurde der Reichsbauernführer mit Heilrufen begrüßt.

Die feierliche Eröffnung

wurde durch ein Musikstück der Kapelle der SS-Verfügungsabteilung Braunschweig eingeleitet. Dann eröffnete der Sprecher des Reichsbauernrates, Ministerpräsident a. D. Granzow, die erste Haupttagung des dritten Reichsbauerntages. Er führte u. a. aus: Nachdem auf einer Reihe von Sondertagungen in den letzten Tagen die Mitglieder des deutschen Bauernrates und des Landwirtschaftsrates sowie die Beamten und Angestellten des Reichsnährstandes Gelegenheit hatten, die Fragen ihres Arbeitsgebietes zu besprechen, sind wir jetzt in der Stadthalle zu Goslar zusammengekommen, um vor der breiten Oeffentlichkeit grundlegende Vorträge zu hören über die Fragen, welche das deutsche Landvolk und die deutsche Oeffentlichkeit bewegen.

Als erstem Redner der Haupttagung wurde sodann dem Stabsabteilungleiter Dr. Merkel das Wort erteilt. zu grundlegenden Ausführungen über „Die Neuordnung des Rechts als Voraussetzung neuer Wirtschaftsgestaltung". Dr. Merkel ging aus von den drei großen Lebensordnungen des deutschen Mittelalters, der Marktgenossenschaft des deutschen Bauerntums, der Zunftordnung der deutschen Städte und dem Deutschen Ritterorden. Er behandelte dann die Zerstörung dieser Ordnungen durch den Kapitalismus und zeigte, wie die entstandene volksfremd gewordene Rechtsordnung durch die vom Nationalsozialismus aufgebaute neue Lebensordnung der Volksgemeinschaft abgelöst wurde, die durch eine neue Rechts- und Wirtschaftsordnung getragen wird.

Im Anschluß an Stabsabteilungsleiter Dr. Merkel behandelte der Reichshauptabteilungsleiter II Dr. Brummenbaum die

Grundlagen der Erzeugungsschlacht.

Er ging aus von den besonderen Aufgaben, die der Reichshauptabteilung II als Träger der Erzeugungsschlacht zufallen und führte etwa folgendes aus:

Die Erzeugungsschlacht ist kein Schlagwort, das man etwa aus politischen Gründen aus der Schublade zieht und dann wieder fallen läßt, sie ist vielmehr das wichtige Instrument zur Sicherung der Ernährung unseres Volkes.

Die Wehrfreiheit des deutschen Volkes kann auf die Dauer nur dann gesichert sein, wenn darüber hinaus auch die Nahrungsfreiheit gegeben ist.

Die Reichshauptabteilung II muß in engstem Benehmen mit der marktordnenden Tätigkei der Reichshauptabteilung III dem gesamten deutschen Volk die Erzeugung in der Höhe sichern, die es benötigt und in der Form, die es billigerweise verlangen kann. Die zur Zeit auf den Schweine- und Buttermärkten zu beobachtenden Schwierigkeiten zeigen, daß bei diesen Bemühungen in Uebergangszeiten von der Allgemeinheit ein Anpassen an das Vorhandene verlangt werden muß. Hier kann durch verständnisvolles Zusammenarbeiten von der Bedarfs-, Verteilungs- und Erzeugerseite viel zum Ausgleich beigetragen werden; mit anderen Worten: Die Erzeugungsschlacht ist in ihrer technischen Durchführung in erster Linie eine Sache des Reichsnährstandes, darüber hinaus aber eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. Die Marktordnung kann erst dann ihren Zweck voll erfüllen, wenn die Erzeugung in ordnungsmäßigen Bahnen verläuft. Deshalb muß die Erzeugung bis zum letzten Bauernhof übersehen und gelenkt werden. Dabei kann es heute nicht darauf ankommen, übertriebene Leistungsziele zu fördern, die Arbeit muß vielmehr dort einsetzen, wo mit verhältnismäßig geringen Aufwendungen große Steigerungen der Erzeugung zu erreichen sind. Unter allen Umständen muß in dem kommenden 2. Abschnitt der Erzeugungsschlacht in die Breite gearbeitet werden.

Steigerung und Ordnung der Erzeugung müssen Hand in Hand gehen.

Dr. Brummenbaum schloß seine Ansprache mit der Aufforderung, daß die versammelten Bauernführer mit unbedingtem Vertrauen auf den Sieg in die diesjährige Erzeugungsschlacht zu gehen. Dann werden wir dem Ziel näher kommen: Die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes!

Nachdem Reichshauptabteilungsleiter II Dr. Brummenbaum seine Ausführungen beendet hatte, sprach der Stabsleiter der Reichshauptabteilung II Dr. Krohn. Er führte u. a. über die

Ordnung der Erzeugung

folgendes aus:

Die Voraussetzung für die Versorgung aus eigener Scholle liegt nicht so sehr— wie man vielleicht zuerst annehmen mochte — in einer bedingungslosen Erhöhung der Erzeugung auf allen Gebieten. Sehr viel wichtiger ist zunächst die Ordnung und Lenkung der Erzeugung in die volkswirtschaftlich notwendigen Bahnen. Trotz der von zahlreichen Forschern und Statistikern während und nach dem Kriege gemachten Berechnungen haben wir bisher unsere Selbstversorgung nicht durchführen können; sie haben nämlich nicht berücksichtigt, daß es unmöglich ist, Millionen von bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben, von denen jeder einzelne anders gelagert ist als der andere, vom grünen Tisch oder statistischen Büro zu führen. Diese Führung kann nur durch einen lebenswarmen straff aufgezogenen ständischen Selbstverwaltungskörper durchgesetzt werden, der das letzte Dorf und den letzten Bauer erfaßt. Erst nachdem die Voraussetzung durch die Arbeit unseres Reichsbauernführes im Reichsnährstand geschaffen worden ist, können wir an eine Erzeugungsschlacht mit Erfolg herangehen.

Am Schluß des Vormittags der 1. Haupttagung, die dem Ordnungsgedanken gewidmet war, sprach der Reichshauptabteilungsleiter III Dr. Korte über die

Ordnung des Marktes.

Die nationalsozialistische Auffassung, daß die Wirtschaft nicht Selbstzweck, sondern Dienst am Volk und am Wohl des Volksganzen ist, gilt in ganz besonderem Maße für die Ernährungswirtschaft, der die Aufgabe zufällt, die deutsche Volksernährung sicherzustellen. Aus dieser gemeinwirtschaftlichen Einstellung heraus durften die Maßnahmen zur Rettung des Bauerntums nicht zu einer Belastung des Verbrauchers führen. Dies konnte nur durch eine Ordnung des Marktes erreicht werden. Das Reichsnährstandsgesetz, das Reichserbhofgesetz und die Marktordnung waren die Grundlagen, auf denen dieses Ziel erreicht werden konnte.

Erste Aufgabe der Marktordnung war es, stetige Märkte, und damit stetige, volkswirtschaftlich gerechtfertigte Preise für Erzeuger und Verbraucher zu schaffen.

So trägt die Marktordnung drei großen Grundgedanken Rechnung: Schutz des Erzeugers, Schutz des Verbrauchers und Schutz derjenigen Kreise im volkswirtschaftlichen Kreislauf, die für die richtige Verwertung der deutschen Ernte und die richtige Versorgung des deutschen Volkes notwendig und darum berechtigt sind. In diesem dreifachen Schutz verwirklicht sich das Gebot der sozialen Gerechtigkeit, des Sozialismus.

Kamerad, die Berge rufen!

KdF rüstet für die Wintersaison — 137 Sonderzüge rollen im Reich

Das Gerede „Winterreisen sind nichts für einen Arbeiter!", und „ich bin nicht darauf eingerichtet!" — das laß mal beiseite!

Sei versichert: Wenn die Winterreisen nichts für dich wären, dann hätte sie die NSG Kraft durch Freude ganz gewiß nicht in ihr Programm aufgenommen!

Ein Paar derbe Schuhe mußt du auch haben, wenn du bei Tauwetter durch die Straßen der Großstadt nach deiner Arbeitsstelle gehst. Und Stiefel sind das wichtigste!

Du hast gegen das Reisen im Winter ein Vorurteil! Aber vergiß nicht, das hattest du auch gegen deinen ersten Kraft durch Freude-Urlaub im Sommer. Und wie begeistert warst du, als du in deine Heimat zurückkehrtest! Weshalb hast du nun plötzlich wieder die große Scheu gegenüber dem neuen Erlebnis?

Ob Tante Auguste sagt: „Ich finde, der Winter ist keine Reisezeit für einfache Leute!", oder ob Onkel Valentin seine verkalkten Anschauungen von vorgestern zum Besten gibt, kann dir gleich sein! Sollen sie sich ruhig in die Ecke setzen und zwischen Strickstrumpf und Blümchenkaffee deinen vermeintlichen Größenwahn beklatschen.

Deshalb pflege deine dir vielleicht noch unbewußte Hoffnung, mit Kraft durch Freude einen schönen Winterurlaub zu verleben! Pflege sie

mit Reisesparmarken;

die nähren am besten!

Nun sagst du wieder: „Ich habe keine Skier!"

Na, wenn schon! Skilaufen ist keine Pflichtbeschäftigung. Außerdem kannst du sie dir an Ort und Stelle leihen. Und schließlich gibt es auch noch Rodelschlitten, die du dir ebenfalls ausleihen kannst.

Die Freude am Wintersport kommt ganz von selbst.

Es zwingt dich niemand, mit wilden Sprüngen und Schwüngen einen Steilabhang (Neigungswinkel 60 Grad) herunterzubrausen oder über Gletscherspalten hinwegzusetzen!

Wenn du weder rodeln noch skilaufen willst, dann bleibt noch immer genug übrig für deine Urlaubstage. Hast du schon einmal eine Winterwanderung gemacht? Bist du schon bei strahlendem Sonnenschein durch ein verschneites Gebirgsdorf marschiert? Hast du einmal von der Höhe eines Berges über die schneebedeckte Ebene, auf weiße Städte geblickt? Ist dir jemals im kalten Winter so wohl gewesen, daß du im Freien nicht nur die Jacke, sondern auch Weste und Hemd ausgezogen hast, um den Oberkörper braunbrennen zu lassen? Weißt du überhaupt, was Höhensonne ist, echte, unverfälschte, naturreine Höhensonne?

Wenn du dann abends mit deinen Freunden in der warmen Stube sitzt, wenn die Holzklötze im Ofen krachen und der Schnee an den Fensterscheiben versprüht, wenn du die Beine lang ausstreckst, ein Maß, einen Schoppen, einen Enzian oder einen Wacholder trinkst, Kamerad, — dann erst kennst du den Winter, dann erst weißt du, daß sich das Sparen, das mühsame Zusammenkratzen der Groschen für jede Sparmarke gelohnt hat. Und dann wird dir erst richtig zum Bewußtsein kommen, um wieviel Freude, Schönheit und Erlebnisse du reicher geworden bist!

Für dich sind die Reisen geschaffen worden! Verkneif dir mal das Glas Bier oder ein paar Zigaretten: Kauf dir die letzten Sparmarken!

Fahre mit „Kraft durch Freude" in die weiße Pracht des deutschen Waldwinters!

Das Amt „Reisen, Wandern und Urlaub" hat sich ein Ziel gesetzt, das helle Freude erregen wird: 137 Urlauberzüge starten während der nächsten Monate in die Wintersportgegenden Deutschlands.

Für die Hunderttausende ist bestens vorgesorgt. Sie werden geheizte Zimmer finden und Menschen, die sich ihrer annehmen.

Die Urlauber, die sich während der Zeit der

Winterolympiade in Oberbayern

befinden, erwartet noch eine ganz besondere Freude. Diese Volksgenossen können in einer Tagesfahrt nach Garmisch-Partenkirchen reisen und als Zuschauer an den Olympischen Winterspielen teilnehmen.

Alle Fahrten dauern jeweils eine Woche. Sie sind nur wenig teurer (Heizung!) als die Sommerfahrten.

Ueber die Verpflegung hat sich bis jetzt noch niemand beklagen können. Sie ist überall gut und reichlich und enthält alles, was der Mensch gerade im winterlichen Gebirge braucht.

So ist also wirklich für alles gesorgt, um auch diesen Winter einigen hunderttausend Menschen eine ganz besondere Freude und Erholung zu bereiten. Wer einmal einen Winterurlaub bei richtigem Wetter mitgemacht hat, der läßt sein ganzes Leben nicht davon. Es gibt nichts Schöneres und es gibt nichts Erfrischenderes und Gesünderes als diese Glückstage in der märchenhaften Welt der Schneeberge. Zumal wenn die Kameradschaft der Menschen aus den Betrieben und aus den Gebirgsdörfern um alle ein persönliches Band schlingt! Ein Band der Erinnerung, die Nachfreude und das glückliche Gefühl hinterläßt, etwas erlebt zu haben, woran über 90 v. H. der schaffenden Menschen früher auch nicht einmal zu denken wagen durften.

Also hinaus in die Winterberge mit Kraft durch Freude!

Koltschaks Ende

Sir Samuel Hoare's Erinnerungen an die Zeit seiner Tätigkeit als Leiter des englischen Geheimdienstes in Rußland während des Weltkrieges erscheinen in den nächsten Tagen in deutscher Ausgabe unter dem Titel: „Das vierte Siegel, das Ende eines russischen Kapitels. Meine Mission im Geheimdienst 1916/17." Nibelungen Verlag GmbH, Berlin-Leipzig. Wir bringen nachstehend seine Schilderung des tragischen Endes, das der bekannte Admiral Koltschak in seinem Kampf gegen die Bolschewisten gefunden hat.

Eines Tages kam eine Schar Matrosen und verlangte den Degen des Oberbefehlshabers. Koltschak ließ sie in Paradestellung auf Deck antreten und hielt ihnen eine solche Rede, daß sie sogleich wünschten, sie wären nicht gekommen. „Ihr besitzt die Frechheit", schloß er, „meinen Degen zu verlangen. Ich erhielt ihn in Port Arthur im Kampfe für mein Vaterland. Ihr werdet ihn niemals bekommen." Und schloß, indem er seinen Degen mit den Bändern vom Heiligen Georg ins Meer warf. Die Matrosen schlichen davon und tauchten den ganzen nächsten Vormittag danach. Sie waren entschlossen, ihn seinem Eigentümer wieder zuzustellen.

Trotz dieses persönlichen Triumphes war es Koltschak ganz klar, daß die Lage hoffnungslos war. Außerdem verlangte die Provisorische Regierung, deren Mitglieder ihr Bestes getan hatten, um seine Autorität zu zerstören, seine Anwesenheit in St. Petersburg. Sein Kommando hatte aufgehört zu existieren, so verließ er Sebastopol, um zu sehen, was er in der Hauptstadt erreichen könnte. Auch dort taten Kerenskij und seine Kollegen alles, was in ihrer Macht stand, die Anstrengungen, die er für die alliierten Interessen unternahm, zu hindern. Sie fürchteten ihn so, daß sie ihn schließlich aufforderten, Rußland zu verlassen. Auf der Suche nach militärischen Dienstmöglichkeiten ging er nach England, dann nach Amerika, dann nach Japan. Endlich, im Frühjahr 1918, wurde er von den Direktoren der chinesischen Osteisenbahn gebeten, die Organisation der Verteidigung der Linie zu übernehmen. Diese Aufforderung führte ihn nach Sibirien, und damit fing das letzte und tragische Kapitel seiner Karriere an.

Sibirien war damals in einem Zustand völligen Durcheinanders. Die Bolschewisten bedrohten die Eisenbahnlinien, Abenteurer, die sich untereinander bekämpften, plünderten das Land, und Regierungen, die nur auf dem Papier bestanden, intrigierten gegeneinander. Unter solchen Umständen wurde ein Mann wie Koltschak an einer wichtigeren Stelle gebraucht, als die Fernöstliche Eisenbahn ihm bieten konnte. Es ist also gar nicht überraschend, daß er sehr bald und gegen seinen Willen überredet wurde, die Pflichten eines Verteidigungsministers in dem, was sich Sibirische Regierung nannte, zu übernehmen.

Im Verlauf des Sommers 1918 erkannte Europa und Amerika in ihm zwangsläufig den Führer der antibolschewistischen Bewegung an. Während der nächsten sechs Monate war er in den Anstrengungen, die er inmitten der so auseinanderweichenden Ansichten seiner Kollegen und in dem allgemeinen Chaos machte, sehr erfolgreich.

Im Frühjahr 1919 sah es sogar aus, als ob seine Kräfte zu einer Vereinigung mit denen von General Denikin kommen könnten, Sasonow war damals bei mir in London, und es war mir möglich, durch ihn Erklärungen von Koltschak über seine Absicht, eine Konstituierende Versammlung einzuberufen, wenn er siegreich durchdringen werde, zu erlangen, die die Alliierten voll befriedigen.

Aber noch einmal im Verlauf seiner Karriere sollte in dem Augenblick, in dem der Erfolg in Reichweite schien, Verrat und Korruption seine Pläne zerstören. Ganz abgesehen von den Schwierigkeiten seiner Lage, diente ihm seine Umgebung sehr schlecht. In einem Bürgerkrieg von der Art, wie er im Gange war, gab es wenig zuverlässige Freunde und überall sehr viele Feinde. Im Oktober 1919 zerbröckelte die Front, die ein paar Wochen vorher so fest geschienen hatte. Eine der Armeen war auf die Seite der Bolschewisten übergetreten, während die tschechische Legion so durchsetzt war von extremistischer Propaganda, daß sowohl Offiziere wie Mannschaften erklärten, sie wollten nicht mehr kämpfen und hätten nur noch ein Interesse daran, über Wladiwostok in ihr soeben befreites Vaterland zurückzukehren.

Schließlich war Koltschak mitten in Feindesland bei einer kleinen Station, zweihundertfünfzig Werst von Irkutsk, mit fünfzehntausend Mann und einem Schatz von vierhundert Millionen Rubel gestrandet. Seine Lage war sehr kritisch und wurde durch die Schwäche oder den Irrsinn anderer verzweifelt. Was dann folgte, untersucht man lieber nicht allzu genau, denn ein alliierter, wenn auch nicht ein britischer Offizier übergab ihn und seinen Schatz den Tschechen, und die Tschechen lieferten ihn den Bolschewisten aus. Das Ende war daraufhin unvermeidlich.

Die Schlußtragödie spielte sich in Irkutsk ab, wo die Bolschewisten einen Scheinprozeß inszenierten. Ich gebe einen Bericht darüber mit den Worten von Zeugen, deren Aussagen niedergelegt sind.

„Wie war seine Haltung bei der Untersuchung?" wurde der Richter später gefragt.

„Seine Haltung war die eines Kriegsgefangenen, des Befehlshabers einer Armee, der die Schlacht verloren hat, und so gesehen, wahrte er eine vollendete Würde. Er wollte auf keinen Fall seine Freunde kompromittieren."

Als sein Todesurteil ausgesprochen wurde, stellte er die Frage an den Gerichtshof: „Ist das ein richterlicher Spruch oder ein militärischer Akt?"

Als das Schützenkommando ankam, schrieb er mit dem Fuß „Lebt wohl" in den Schnee, steckte sich eine Zigarette an und bereitete sich zum Tode.

„In allem war er ein Held", gab der Richter zu.

„Sogar für seinen Henker?"

„Aber sicher!"

Am Laufe der Zeit sickerte die Nachricht von seinem Tode auch nach Moskau durch, und ein Mann beschimpfte ihn auf der Straße.

„Du sollst nichts gegen Koltschak sagen", schrie ein anderer; „er hat gegen uns gekämpft und darum mußte er vernichtet werden, aber er war ein feiner Kerl."

Als einmal grundlose Anklagen wegen Grausamkeiten, die im Bürgerkrieg begangen worden waren, gegen ihn erhoben wurden, fegte Lenin sie mit der Antwort beiseite: „Es ist dumm, Koltschak verantwortlich zu machen. Das ist die gewöhnliche demokratische Ausrede. Koltschak hat mit den Mitteln gearbeitet, die er vorfand."

Diesen Zeugnissen füge ich nichts weiter bei. Wie es der Moskauer Arbeiter sagt: „Er war ein feiner Kerl", und wie sein sibirischer Henker erklärt: „Er wahrte eine vollendete Würde". Nach Lenins eigenem Zugeständnis war er dazu geboren, Menschen zu führen, und scheiterte nur, weil das Instrument, das ihm zur Verfügung gestellt wurde, so brüchig war.

Badischer Staatsanzeiger

Folge 107 15. Nov. 1935

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 werden die Antroposophische Gesellschaft in Deutschland mit dem Hauptsitz in Hamburg, Hartungstraße 9—11 sowie deren Unterorganisationen für das Gebiet des Landes Baden aufgelöst. Das Vermögen der Gesellschaft und ihrer Unterorganisationen wird beschlagnahmt. Die Neugründung der Gesellschaft sowie die Schaffung getarnter Nachfolgeorganisationen wird unter Androhung der Folgen aus § 4 der obengenannten Verordnung verboten.

Amtliche Bekanntmachungen

Auflösung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 werden die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland mit dem Hauptsitz in Hamburg, Hartungstraße 9—11, sowie deren Unterorganisationen für das Gebiet des Landes Baden aufgelöst. Das Vermögen der Gesellschaft und ihrer Unterorganisationen wird beschlagnahmt. Die Neugründung der Gesellschaft sowie die Schaffung getarnter Nachfolgeorganisationen wird unter Androhung der Folgen aus § 4 der obengenannten Verordnung verboten.

Karlsruhe, den 14. November 1935.

Der Minister des Innern.

*

Ernannt:

Geometer Albert Lehmann beim Vermessungsamt in Freiburg zum außerplanmäßigen Regierungsgeometer, außerplanmäßiger Vermessungstechniker Walter Hecker beim Vermessungsamt Bonndorf zum planmäßigen Vermessungssekretär, Vermessungstechniker Leonhard Dorbath beim Vermessungsamt in Mosbach zum außerplanmäßigen Vermessungstechniker.

Gestorben:

Vermessungsrat Karl Geist in Freiburg.

Badisches Finanz- und Wirtschaftsministerium

Abteilung für Landesvermessung.

Pressegesetzlich verantwortlich: Adolf Schmid, Karlsruhe.